

Beate Eichinger

Glaubenszuversicht und angstfreier Dialog

Bildungsprojekt »50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil« in der KEB im Bistum Regensburg

Der Rückgriff auf ein historisches Ereignis birgt die Gefahr einer nostalgischen Verklärung in sich. Findet solch ein einseitiges Gedenken statt, wird gleichzeitig dem betreffenden Geschehen ein Platz in der Vergangenheitsgeschichte zugewiesen, der meist nur noch wenig mit der Gegenwart zu tun hat. Ist diese Gefahr im Blick auf »50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil« gegeben? Zwei Generationen sind seither vergangen und viele der heute in der Kirche Agierenden erst nach dem Konzil geboren. Wir (auch die Verfasserin gehört zu den »Nachgeborenen«) kennen das unmittelbare Ereignis selbst nur aus den Konzilstexten, aus Filmdokumenten und Erzählungen von ZeitzeugInnen. Ein »gedenkender« Umgang mit dem dynamischen Aufbruch, der vor 50 Jahren – bzw. eigentlich bereits in den Jahrzehnten davor – seinen Anfang nahm, würde dem Konzil jedoch nicht im Geringsten gerecht. Es war ja gerade das Anliegen des Konzils, den Sendungsauftrag der Kirche in das jeweilige Jetzt und Heute hineinzutragen und in konkretes kirchliches Handeln umzusetzen. Die andauernde, immer neu sich aktualisierende Interpretation der Tradition ist ein Wesensmerkmal von Kirche. Die Konzilstexte rufen alle Gläubigen auf, sich dieser Verantwortung zur steten Aktualisierung und Aktivierung des Glaubens zu erinnern. Christlich leben heißt, das biblische Bild von Kirche als »Volk Gottes unterwegs« zu verinnerlichen, sich für Veränderungen auf dem Weg zu öffnen.

In den Konzilstexten zeigt sich diese Öffnung hin zur jeweiligen Lebenssituation der Menschen und der Gesellschaft in der Wertschätzung von geis-

teswissenschaftlichen Erkenntnissen und technischen Errungenschaften, im Wahrnehmen von »Wahrem und Heiligen« in anderen Konfessionen und Religionen, im Zutrauen der eigenen Gewissensentscheidung jedes und jeder Einzelnen usw. Getragen ist diese Bewegung von einer tiefen Glaubenszuversicht, die auf den guten Plan Gottes für den Menschen und die Welt vertraut und somit vorbehaltlos auf Neues, anderes, Fremdes zugeht und prüft, ob diese Erfahrungen die eigene Glaubensentwicklung befördern mag.

Das Konzil zeichnet sich nicht nur durch die in den Dokumenten festgehaltenen theologischen Errungenschaften aus, sondern auch in der Art und Weise, wie es zu diesen Ergebnissen kam. Der ernsthafte Dialog miteinander, das gegenseitige Zuhören und die Transparenz gegenüber den nichtkatholischen Konzilsbeobachtern und gegenüber den Medien stellten einen neuen Stil dar. Diese engagierte Kommunikation nach innen und nach außen zeigte eine neue Qualität des Theologietreibens und setzte zugleich unmittelbar die Grundmotivation des Konzils in die Tat um: Öffnung der Herzen, Öffnung der Kirche hin zum Menschen, hin zur Welt.

In der Treue zum Konzil ergibt sich daher ein dreifaches Ziel für unser aktuelles KEB-Bildungsprojekt:

- Theologische Errungenschaften des Konzils auf heute hin weiterentwickeln
- Glaubenszuversicht und Offenheit der Konzilsära für heute fruchtbar machen
- Angstfreien Dialog auch heute ermöglichen

Aktionsbündnis, Auftakt, Arbeitshilfe

Aus dieser Grundmotivation heraus entwickelte die KEB im Bistum Regensburg in einem breiten Aktionsbündnis mit wissenschaftlichen MitarbeiterInnen der Fakultät für Katholische Theologie an der Universität Regensburg, den Verbänden im Bistum, dem Institut Papst Benedikt XVI. und vielen weiteren Arbeitsstellen im Bistum (z.B. Bibelpastoral, Männerbildung, Diözesanmuseum) ein vielfältiges Bildungsangebot, um anlässlich des Konzilsjubiläums eine Verheutigung der Kirche hoffnungsvoll in den Blick zu nehmen.

Bereits ein Jahr und einen Tag vor dem eigentlichen Jubiläumstag der Konzilsöffnung fand am 10. Oktober 2011 der feierliche Auftakt des Projektes mit Festvortrag des ehem. Regensburger Bischofs Dr. Gerhard Ludwig Müller statt. An diesem Abend wurde auch die 40-seitige Broschüre der kirchlichen Öffentlichkeit präsentiert, die einen exemplarischen Überblick über Zentralveranstaltungen im Zeitraum Oktober 2011 bis Juli 2012 sowie zahlreiche Tipps für lokale Aktionen enthält (zum Download auf der Startseite von www.keb-regensburg.de verfügbar). Eine zweiseitige tabellarische Zusammenfassung der theologischen Themenbereiche und eine übersichtlich gestaltete Zeittafel zum Konzilsverlauf finden in ganz unterschiedlichen Kontexten – bis hin zum Religionsunterricht – Verwendung. Die Angebote in der Arbeitshilfe bestehen bis zum Ende des Konzilsjubiläums 2015 und werden kontinuierlich ausgeweitet.

Bunter Strauß an Bildungsformaten

Die ausgearbeiteten Vortragsmanuskripte zu den unterschiedlichen theologischen Themenkomplexen werden zahlreich von Veranstaltern auf Pfarrei-, Dekanats-, Verbands- und Diözesanebene aufgegriffen – in klassischen Seminaren, Abendvorträgen und Klausurtagen. Gut nachgefragt sind auch die moderierten Zeitzeugengespräche mit engagierten Priestern und Laien aus der Konzilszeit. Die persönlichen Erzählungen und Erlebnisse lassen die Auswirkungen des Konzilsgeschehens in Rom für die Kirche vor Ort lebendig werden. Kleine Zielgruppen finden sich sogar zu Lektüreseminar-Reihen zusammen und setzen sich intensiv mit den Konzilsdokumenten selbst und mit ihrer Entstehungsgeschichte auseinander. Exkursionen zu »Kirchenbauten im Lichte des Zweiten Vatikanischen Konzils« können regional mit den vor- und nachkonziliaren Kirchen vor Ort umgesetzt werden. Ein erster zentraler Exkursionstag im Juli 2012 rings um Regensburg begann in einer Kirche von Dominikus Böhm aus den 1940er-Jahren, in der bereits Elemente der Liturgiebewegung aufgegriffen sind. Drei moderne Kirchen (aus den 1970ern, ein Umbau aus den 1990ern und ein Neubau von 2004) zeigten die Weiterentwicklung der liturgischen Reformen, die vom Konzil angestoßen worden waren.

Filmdokumentation

Der Einsatz eines hinführenden Films oder Filmausschnitts zu Beginn einer Veranstaltung zum Konzil hat sich sehr bewährt. Besonders empfehlenswert ist die dreiteilige Filmdokumentation »Schleifung der Bastionen. Das Zweite Vatikanische Konzil« (BR alpha, 2011) mit vielen zeitgeschichtlichen Aufnahmen von der Vorbereitungsphase ab 1959 bis in die 1968er-Jahre. Den pastoraltheologischen Leitfaden bilden Ausschnitte aus den Berichterstattungen des Konzilskommentators Mario von Galli SJ. Das Katholische Filmwerk vertreibt diese Dokumentation, die

mittlerweile in jeder Medienzentrale zu entleihen und zu erwerben ist. Der DVD liegt eine ausführliche Arbeitshilfe bei, u.a. mit exakten Kapiteleinteilungen, die den themenspezifischen Einsatz von Filmausschnitten in der Erwachsenenbildung sehr erleichtern. Darin finden sich des Weiteren ausgearbeitete erwachsenenbildnerische Seminareinheiten, versehen mit ausführlichen Hintergrundinformationen zu diesen ausgewählten Themenaspekten:

- Eröffnung des Konzils – Aufbruchstimmung und die Dynamik des Anfangs
- Mario von Galli SJ – leidenschaftlicher Konzilskommentator
- Ökumene – der sehnliche Wunsch nach Einheit
- Anerkennung der Religionsfreiheit – hart erkämpft, doch nachhaltig segensreich

Wanderausstellung

»50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil – Hoffnung für Kirche und Welt heute« (ab Oktober 2012)

Die neu konzipierte Wanderausstellung bietet in 15 Roll-ups einen Überblick über die theologischen Errungenschaften des Konzils, zeigt Früchte und Umsetzungen seither auf und benennt die Herausforderungen für heute. Zitate aus den Konzilsdokumenten werden in Bezug gesetzt zu kirchlichen und sozialpolitischen Handlungsfeldern heute und mit spirituellen Anmerkungen und Handlungsimpulsen ergänzt. Fünf TheologInnen, die alle nach dem Konzil geboren sind und sich aus ihrer Erfahrung mit Kirche als Kinder des Konzils verstehen, würdigen mit der Ausstellung diesen Hoffnungsansatz der kirchlichen Entwicklung. Sie schwelgen nicht in historischem Gedenken, sondern richten den Blick auf die Impulse des Konzils für tragfähiges Glauben und kirchliches Handeln heute.

Die Ausstellung ist eine Gemeinschaftsproduktion der KEB im Bistum Regensburg mit der KLJB Bayern und dem Diözesanrat München-Freising, wird am 12. Oktober 2012 in Regens-

burg festlich eröffnet und ist bereits jetzt bis weit in den Sommer 2013 hinein fast durchgängig gebucht (vgl. Zeitplan auf www.keb-regensburg.de).

Interessierte Veranstalter außerhalb der an der Konzeption beteiligten Einrichtungen können Duplikate der Ausstellung bei der Verfasserin bestellen.

Der Verkaufspreis von 1600 Euro beinhaltet die Produktionskosten für 15 farbig bedruckte Roll-ups im Maß 80 x 200 cm samt Transporttaschen. Mitgeliefert werden Dateien für Werbematerialien (Plakate, Handzettel etc.).

Glaubensschwung und Ermutigung für heute

Für die Referierenden ist es immer wieder berührend, wie ausgehungert die Teilnehmenden sind nach den bestärkenden Botschaften des Konzils. Nach all den bedrückenden Nachrichten in den vergangenen Jahren über Missbrauch, Personalentscheidungen, Verbote und Einengungen ist das Bedürfnis groß, die ermutigende Dimension des christlichen Glaubens wieder neu zu erleben. Die Erinnerung an das Konzil bietet sich dafür von seinem Selbstverständnis her an. Mit seiner befreienden Grundhaltung öffnet der Hoffnungsansatz von damals die Herzen der Menschen für die Kirche auch heute. Das gilt für die unterschiedlichsten Gruppen von der Marianischen Männerkongregation angefangen über Pfarrgemeinderäte, Verbands-gremien bis hin zu Fortbildungen für Hauptamtliche – und wohl noch im verstärkten Maße für die Bildungsaktiven, die sich mit dem Konzil vertieft vertraut machen.

Das macht Lust auf mehr – gut, dass wir erst am Anfang des Jubiläumszeitraums bis 2015 stehen! »50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil« ist ein guter Anlass, Hoffnung für Kirche und Welt zu haben.

Beate Eichinger M.A., Diplom-Theologin, Bildungsreferentin für die KEB im Bistum Regensburg, Kontakt für Bestellungen: beichinger.keb@bistum-regensburg.de

Frank Buskotte

Kirche zwischen Abbruch, Umbruch und Aufbruch

50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil: Ein Grundlagen- und Lektürekurs

Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–65) markiert für die katholische Kirche eine Zäsur von historischer Bedeutung. Nur wenige Ereignisse haben die Kirche in ihrer 2000-jährigen Geschichte derart tief greifend verändert. Knapp fünfzig Jahre nach Beginn dieses epochalen Ereignisses wird weiterhin bzw. wieder heftig um die rechte Deutung des Konzils gerungen und gestritten.¹ Die Katholische Erwachsenenbildung Osnabrück bietet in Kooperation mit dem Bischöflichen Seelsorgeamt im Vorjahr des Jubiläumsaufaktjahres einen Kurs an, der die Möglichkeit bietet, sich intensiv mit den Texten und der Geschichte des Konzils auseinanderzusetzen.

Der Kurs ist Anfang Februar mit 25 Teilnehmenden gestartet, umfasst drei Wochenendveranstaltungen sowie insgesamt acht Freitagnachmittage. Der Veranstaltungsort ist das Priesterseminar in Osnabrück. An den Nachmittagen wird je ein Dokument des Konzils von einer Referentin bzw. einem Referenten in Entstehungs- und Wirkungsgeschichte vorgestellt, um dann gemeinsam den Konzilstext – in Auszügen – zu lesen und zu erarbeiten. Die Auseinandersetzung mit den Texten soll jeweils einmünden in eine offene Diskussion über die Bedeutung des Dokuments für unsere aktuellen Situationen und Fragen. Geleitet und durchgehend begleitet wird der Kurs von Dr. Frank Buskotte (KEB) und Dr. Julie Kirchberg (Seelsorgeamt).

Für die Teilnahme am Kurs wurden keine besonderen Kenntnisse vorausgesetzt. Er richtet sich an alle Interessierten. Die Idee war, insbesondere für Personen, die sich im Rahmen des 50-jährigen Konzilsjubiläums als Multiplikatoren, z.B. in Kirchengemein-

den oder Verbänden, mit dem »Vaticanum II« beschäftigen wollen, einen umfassenden Einblick mit hilfreichen Erschließungen zum Verständnis der Konzilstexte zu ermöglichen.

Neugierig, die Texte kennenzulernen

Am Startwochenende des Kurses wurde allerdings deutlich, dass nur sehr wenige Teilnehmende mit einer konkreten Umsetzungsperspektive im jeweiligen beruflichen oder ehrenamtlichen Bereich dabei sind. Die meisten Personen führten das reine Interesse in die Veranstaltung. Gefragt, warum er an diesem Kurs teilnehme, antwortet ein Teilnehmer: Im Vorfeld des 50-jährigen Jubiläums berufe man sich überall auf die Texte des Konzils. Er sei einfach neugierig, die Texte und Grundlagen kennenzulernen. Eine andere Teilnehmerin nutzt die Texte zum ergänzenden Studium der Lehrbriefe des Würzburger Fernkurses, »die zwar über das Zweite Vatikanische Konzil berichten und Bezug nehmen, aber dabei nicht in die Tiefe gehen«.

Dabei scheinen auch die langen Texte nicht abzuschrecken. Obwohl einiges »interpretationsbedürftig und in etwas ungewöhnlicher Sprache mit vielen verschachtelten Sätzen« verpackt sei, werde man durch die Referenten »immer wieder auf wichtige Passagen gestoßen, die man vielleicht sonst nicht wahrnehmen würde«, und so gut durch die Texte begleitet.

Die Teilnehmerschaft ist in mehrfacher Hinsicht vielfältig. Die sieben Männer und achtzehn Frauen kommen aus einer Altersspanne von Anfang 20 – zwei Theologie-Studierende – bis Ende 70. Einige Teilnehmende verfügen über

eigene Erinnerungen an die Zeit vor dem Konzil bzw. an die Konzilszeit; die meisten allerdings haben keinen biografischen Bezug. Hilfreich und spannend war es da, beim Startwochenende zeitgenössisches Filmmaterial einsetzen zu können, das der Gruppe ermöglichte, in die 1960er-Jahre und die Atmosphäre des Konzils einzutauchen.

Der Bildungshintergrund der Gruppe ist ebenfalls heterogen, ebenso wie die bisherige Beschäftigung mit dem Konzil. Zwei Teilnehmende haben bereits alle Texte mindestens einmal gelesen(!), andere kennen nichts von den Dokumenten. Alle verbindet aber ein großes Interesse an der Kirche und ihrem Weg in die Zukunft.

Auf die Frage, ob sie Neues über die Kirche erfahren hätten und was im Kurs sie am meisten beschäftigt, nennen die Befragten die unterschiedlichen Kirchenbilder, die sich im Ersten und Zweiten Vatikanischen Konzil zeigen: »Spannend finde ich den Kontrast zwischen dem ersten Konzil, bei dem die Kirche mehr auf sich selbst blickte und eher abgeschlossen von der Welt wirkt, und dem zweiten Konzil, das die Kirche geöffnet und weit gemacht hat. Mir gefällt das »aggiornamento«, mit dem Papst Johannes XXIII. die Fenster zur Welt geöffnet hat.«

Um den Kurs in zeitlicher Hinsicht auf ein in einem Jahr leistbares Umfang zu konzeptionieren, musste eine Auswahl getroffen werden; nicht alle 16 Dokumente des Konzils können behandelt werden.

Folgende Themen waren geplant:

- Vorgeschichte und historisch-theologische Einbettung
- Sacrosanctum Concilium – Konsti-

- tution über die hl. Liturgie
 - Lumen gentium – Dogmatische Konstitution über die Kirche
 - Dei Verbum – Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung
 - Gaudium et spes – Pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute
 - Unitatis redintegratio – Dekret über den Ökumenismus
 - Apostolicam actuositatem – Dekret über das Laienapostolat
 - Ad gentes – Dekret über die Missionstätigkeit der Kirche
 - Nostra aetate – Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nicht christlichen Religionen
 - Dignitatis humanae – Erklärung über die Religionsfreiheit
 - Rezeptionsgeschichte des Konzils/ Bewertungen der Gegenwart/ Perspektiven für die Zukunft
- In der Werbephase des Kurses gingen zahlreiche Anfragen von Interessen-

ten ein, die aber aus terminlichen Gründen nicht am Kurs teilnehmen können, sodass bereits jetzt die Planung für einen weiteren Kurs in 2012 angelaufen ist. Ein nächster Kurs wird sich allerdings nicht mehr in dieser Breite den Dokumenten zuwenden, sondern einen erheblich kleineren Umfang haben.

Die Frage an Teilnehmende, ob sie den Kurs weiterempfehlen würden, zeigt die Unterschiedlichkeit der Erwartungen und Vorstellungen: Während ein Herr sich mehr Zeit wünscht, da »die Dokumente so nur angerissen werden konnten«, empfahl eine Teilnehmerin den Kurs für Menschen, »die schon ein Grundwissen über den Glauben haben«. »Glaubensanfänger« könnten sich vielleicht überfordert fühlen.

Es ist jedenfalls bereits jetzt deutlich geworden, dass die Beschäftigung mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil – nach wie vor (oder wieder?) – für

viele Menschen ein Anliegen geworden ist. Insofern sollte es auch ein Anliegen der katholischen Erwachsenenbildungsarbeit sein – nicht zuletzt im Zusammenhang mit den aktuellen Diskussionen um eine Reform der Kirche.

»Ecclesia semper reformanda« – also genug zu tun für die Bildungsträger.

¹ Vgl. z.B. Hermann-Josef Frisch, *Aufbruch oder Betriebsunfall? Das II. Vatikanische Konzil und seine Folgen*, Ostfildern 2010. Die Literatur zum Vaticanum II – Buchpublikationen wie Aufsätze – hat im Übrigen längst einen unübersehbaren Umfang angenommen. Für eine erste Orientierung ist z.B. das kommentierte Literaturverzeichnis in Knut Wenzel, *Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg 2005, hilfreich. In der Jubiläumszeit ist außerdem mit einer Fülle von Neuerscheinungen zu rechnen.

Dr. Frank Buskotte ist Direktor der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Osnabrück.

Ursula Neises

Macht die Fenster weit auf!

Internetkurs zum Zweiten Vatikanum im Bistum Limburg

Internetgestützte Lernszenarien sind aus der Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken. Seit etwa zehn Jahren befinden sich Akzeptanz und damit Angebote von E-Learning, meist in Form von mit Präsenzphasen kombinierten Blended-Learning-Settings, im gesamten Bildungsmarkt im Aufwärtstrend. Jährlich werden für den MBB-Trendmonitor Bildungsexpertinnen und -experten betrieblicher Bildung nach ihrer Einschätzung befragt, welche Bedeutung bestimmte Formen, Anwendungen und Technologien in naher Zukunft haben werden. »96 Prozent der Befragten – und damit noch einmal mehr als im vergangenen Jahr (92 Prozent) – mes-

sen »Blended Learning«-Angeboten, also der Mischung aus traditionellen Präsenz-Lernformen und digitalem Lernen, die größte Bedeutung bei« (MBB-Trendmonitor 2012).

Seit drei Jahren bietet die Katholische Erwachsenenbildung des Bistums Limburg in Kooperation mit der im Frankfurter Haus am Dom ansässigen Katholischen Akademie Rabanus Maurus Seminare der religiösen Bildung im Format Blended Learning an. Das Projekt will die Akzeptanz dieses Formats im kirchlich-religiösen Themenbereich ausloten, einen Beitrag zur Medienkompetenzentwicklung leisten und neue Zielgruppen ansprechen. Nach bisher neun Kursen

von jeweils 12 bis 18 Wochen in vier Themenbereichen kann eine sehr positive Bilanz als Anbieter gezogen werden. Alle ausgeschriebenen Kurse haben stattgefunden, und die Rückmeldungen der Teilnehmenden sind gut bis sehr gut. Auch das zum 2. Halbjahr 2012 ausgeschriebene Seminar der theologischen Bildung ist mit 16 Personen voll ausgebucht.

Aufbruch der Kirche in die Moderne

Als Papst Johannes XXIII. vor 50 Jahren ein neues Konzil ausrief, ging ein Ruck durch die katholische Kirche. Johannes XXIII. hatte kein festes The-

ma für das Konzil festgelegt, sondern die Bischöfe der Welt eingeladen, aus ihrer lebendigen Erfahrung der Weltkirche die Themen einzubringen. Ein in der Kirche einmaliger Vorgang. Wie sich zeigen sollte, erwuchs daraus ein entscheidender Impuls für die Zukunftsfähigkeit der Kirche.

Das Zweite Vatikanische Konzil und der Aufbruch der Kirche in die Moderne, so lautet der Titel der internetgestützten Weiterbildung, die die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) – nach dem gleichnamigen Seminar von 2010 – aus Anlass des Jubiläumjahres von Mitte August 2012 bis Ende Dezember 2012 in Kooperation mit der Katholischen Akademie Rabanus Maurus als Blended-Learning-Kurs durchführt.

Die Seminarthemen halten sich eng an die Konzilstexte. Aus dem Konzil ohne thematische Vorgaben sind herausragende Dokumente entstanden, deren Inhalte bleibende Aktualität genießen. Erinnert sei an das erneuerte Kirchenverständnis, das Verhältnis zu den nicht christlichen Religionen und das Verhältnis von Weltgeschichte und Heilsgeschichte, die Ökumene. Mit diesen Themen

hat das Konzil die Geschichte der katholischen Kirche bis in die Gegenwart bleibend geprägt. Im Seminar vertiefen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Kenntnisse zu wesentlichen Konzilsaussagen und treten aktiv mit Expertinnen und Experten sowie als Teilnehmende untereinander in einen Austausch darüber. Genaue Kenntnisse der Konzilstexte und ihres Entstehungshintergrunds, Argumentationshilfen für die Debatte um die Zukunft der Kirche heute und eine theologische Selbstvergewisserung sind Bestandteile des Kurses.

Themenschwerpunkte

- Was ist eigentlich ein Konzil? Kleine Konzilsgeschichte im Überblick
- Die Liturgiekonstitution (Sacrosanctum Concilium)
- Über die Kirche (Lumen Gentium)
- Zur Ökumene (Unitatis Redintegratio)
- Die Offenbarungskonstitution (Dei Verbum)
- Das Verhältnis zu den nicht christlichen Religionen (Nostra Aetate)
- Die Kirche in der Welt (Gaudium et Spes)
- Die Religionsfreiheit (Dignitatis Humanae)

Arbeitsweise im Kurs

Präsenztreffen und Online-Lerneinheiten wechseln sich ab. Die Kursinhalte der vier Präsenzveranstaltungen und die Online-Lernphasen beziehen sich organisch aufeinander. Daher ist die Teilnahme an allen Einheiten verbindlich.

Durch die Kombination von Plenum, Einzel- und ggf. Gruppenarbeit, inhaltlichen Impulsen durch die Kursleitung und Diskussionen während der Präsenztreffen sowie in Internetforen und Chaträumen wird die Beteiligung und intensive Debatte der Teilnehmenden sichergestellt. Die Teilnehmenden erarbeiten eigene Texte, die sie in eine Datenbank einstellen und die als Diskussionsgrundlage für die Gruppenarbeit oder das Plenum dienen können. Als Medien kommen Grundlagentexte (PDF-Dateien), Videos und

Audios zum Einsatz. Anregungen, in Telefonkonferenzen zusammenzuarbeiten und kostenlos im Netz verfügbare Kollaborationstools zu nutzen, z.B. Pads zur Erstellung von Texten, ergänzen in der zweiten Kurshälfte das Angebot.

Voraussetzungen

Ein eigener schneller Internetzugang (DSL), eine persönliche E-Mail-Adresse, sicherer Umgang mit dem PC einschließlich Office-Anwendungen, Dateimanagement und Internetnutzung sind notwendige Voraussetzungen zur Kursteilnahme. Die Seminarleitung erläutert die Funktionsweise des internetgestützten Lernens und das Angebot auf der Internetseite beim ersten Kurstreffen ausführlich und stellt die tutorielle Begleitung während der Online-Arbeitsphasen sicher. Beim ersten Präsenztreffen wird im Rahmen einer Einzelplatzschulung der Umgang mit der Internetplattform ausführlich eingeübt. Vorwiegend während der ersten Onlinephase und beim zweiten Präsenztreffen werden Fragen zur Verfahrensweise geklärt. Als Lernplattform dient Moodle. Hier sind die wesentlichen Kommunikationswerkzeuge und Materialressourcen samt einem Verwaltungstool für die Trainer/-innen zusammengefasst. Für alle Kurse ist ein Log-in notwendig.

Ursula Neises ist Projektleiterin Internetgestützte Bildung der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Limburg und Katholische Akademie Rabanus Maurus, Frankfurt.

»Macht die Fenster in der Kirche weit auf«



Das Zweite Vatikanische Konzil und der Aufbruch der Kirche in die Moderne

Internetgestützte Weiterbildung
17. 8. 2012 bis 13. 12. 2012

Meinulf Barbers Sitz im Leben

Burg Rothenfels als Wegbereiterin der Liturgiereform des Vatikanums

Der 1909 als Verband katholischer abstinenter Schüler entstandene Bund Quickborn, dem ab 1913 auch Mädchen angehörten, kaufte 1919 Burg Rothenfels am Main. In dieser – auch heute noch in freier Trägerschaft arbeitenden – christlichen Bildungsstätte entwickelte sich katholische Jugendbewegung zur Lebens- und Kulturbewegung und prägte Kirche, Bibel- und Liturgiebewegung, Pädagogik, Ökumene und Friedensbewegung entscheidend mit.

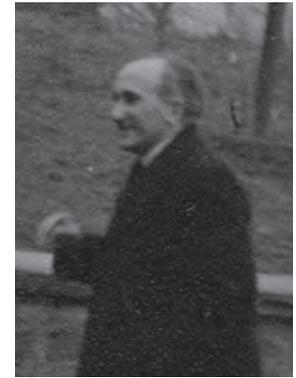
Schon beim 2. deutschen Quickbornstag 1920 gestalteten die ca. 1.500 Mitfeiernden, die von allen Seiten den Altar auf der »Reigenwiese« der Burg umstanden, eine Missa Recitata. Vorbereitet wurde die Tagung durch eine Bibelwoche und von Exerzitien begleitet. »Die Kirche und ihre heilige Liturgie waren lebendiger geworden für diese Jugend.«¹

Romano Guardini

Romano Guardini (1885–1968) war schon bekannt durch seinen vom Laacher Benediktinerabt Ildefons Herwegen angeregten Aufsatzband 1918 »Vom Geist der Liturgie«, als er 1920 zum ersten Mal nach Rothenfels kam. Gerade auch in Zusammenarbeit mit wachen jungen Menschen im Quickborn und auf Burg Rothenfels konnte er zu einer neuen religiösen Geistigkeit anregen. »Kirche erwacht in der Seele«, schrieb Guardini 1922 im »Hochland«. Er betonte die Gemeinschaft und die liturgische Symbolik. Der Leib als beseelter Körper wurde wichtig für die Liturgie. Auf Rothenfels übte Guardini mit der wachsenden Gemeinde liturgische Haltungen ein und machte »Heilige Zeichen« erfahrbar. Ihm gelang es, viele Suchende, Wache anzusprechen, die mit ihm gemeinsam die Burg gestalteten. Neue



Kapelle von Burg Rothenfels, Romano Guardini zu Besuch (re.)



gottesdienstliche Formen wurden erprobt – so stand schon beim 4. deutschen Quickborntag 1922 der Priester dem Volk zugewandt, und die ganze Burggemeinde beteiligte sich am Opfergang.

Romano Guardini veröffentlichte ab Anfang 1921 in der Bundeszeitschrift »Quickborn« Beiträge zur »Liturgie im Alltag«, die große Breitenwirkung bekamen und die er 1927 in seinem Buch »Von heiligen Zeichen« zusammenfasste.

Im Geleitwort zu »Liturgische Bildung« 1923 im »Verlag Deutsches Quickbornhaus, Burg Rothenfels am Main« erschienen, erklärte Guardini als Ziel, dass Einzelner und Gesamtheit zu jenem geistlichen Verhalten erzogen würden, das das Wesen liturgischen Lebens ausmache. In einem »Exkurs: Liturgie und Leib« beschreibt Hanna-Barbara Gerl als »Grundlegung liturgischen Vollzugs das Durchscheinen der seelischen Haltung im Leib, Liturgie als Transparenz von innen und außen, von Göttlichem und Menschlichem, von Unsichtbarem und Sichtbarem«². Guardini übte mit der Burggemeinde Atmen, Schreiten, Stehen, Schweigen, gemeinsames Sprechen von Psalmchören.

1924 gab Romano Guardini »Zwölf Nachmittagsandachten. Im Anschluss

an die liturgische Vesper« heraus. Und besonders wichtig war ihm die Komplet, die der 22-Jährige 1907 schon bei den Benediktinern in Beuron als wichtigen Zugang zur Liturgie der Kirche erlebt hatte.

Rudolf Schwarz

Die Gespräche und Versuche zur Liturgie mit Romano Guardini (der 1927 Burg- und Bundesleiter wurde) gewannen in besonderer Weise Form durch seine vielen Veröffentlichungen – auch in »Quickborn« und »Die Schildgenossen« – und in der Gestaltung auf Burg Rothenfels durch Rudolf Schwarz (1897–1961).

Schwarz beschreibt seine Absichten auf Burg Rothenfels: »Es war eine Kapelle da, und sie war neu einzurichten. Wir haben sie sehr einfach gestaltet: Weiße Wände, ein Altar aus dunklem Eichenholz, mit Silberblech benagelt. Ein silberner Radleuchter in der Mitte des Raums verband die kleine Gemeinde mit Licht. Wichtiger ist, was wir mit dem großen Festsaal unternahmen. Wir hatten den Rittersaal zu einem klaren Würfel gemacht. Als einzige Ausstattung erhielt der Raum Hunderte Schemel, kleine schwarze Wülfel aus Holz.« Architektur als reiner, wei-

ßen Behälter. »Das andere, den lebendigen Raum musste die Gemeinde durch ihre Versammlung erschaffen. Bei der Eucharistiefeier stand der Geistliche hinter dem Altar an der Langwand und das Volk, zu drei Blöcken zusammengefasst, an den anderen drei Seiten. So waren sie alle zusammen ein Ring der Tischgemeinde, der besonders schön gelang, wenn jeder eine brennende Kerze hielt und so zu *einem* Lichtring beitrug. Diese gottesdienstliche Form ist überaus innig, auf die gemeinsame Mitte, das ist der Kelch, hin erschlossene Wir-Gestalt. Auch der Liturgen trägt zu ihr bei, indem er sich dem Ring einfügt. Er betet zur Mitte hin und spricht, wenn er das Volk anredet, in die Mitte hinaus.«³

Anstöße für das Zweite Vatikanum

Die Liturgiereform begann in Klöstern wie Solesmes, Beuron und Maria Laach. Rothenfels vertiefte diese Bestrebungen zu einer erneuerten Liturgie und trug sie in die Öffentlichkeit. »Die Verbindung von liturgischer Bewegung und Jugendbewegung im Quickborn, in den Treffen auf Burg Rothenfels war eine unwiederholbare Konstellation, eine »Scheitel-Stunde«, wie Guardini sagte. Erst damit gewann die liturgische Bewegung ihren »Sitz im Leben«, ihre volle Verbindung mit der Kirche – Voraussetzung ihrer späteren weltweiten Wirkung im Zweiten Vatikanischen Konzil.« »Von der Begeisterung, dem Wagemut, dem pfingstlichen Überschwang, der damals herrschte, kann man sich heute kaum mehr eine Vorstellung machen.«⁴ Und Guardini ordnete »die Liturgische Bewegung einem größeren Ganzen« ein. »Gemeint ist damit letztlich eine Wiederentdeckung der umfassenden Lebensgestalt der Kirche.«⁵ Von Rothenfels kamen auch Anregungen, die zur Gründung der Liturgischen Kommission und dann des Liturgischen Institutes in Trier führten.⁶ Der Quickborner P. Burkhard Neunheuser OSB (Liturgiewissenschaftler an San Anselmo/Rom) war einer der erstberufenen Berater zur Ausführung der Liturgiekonsti-

tution und dann Konsultor der Gottesdienstkongregation und Vorsitzender des Päpstlichen Liturgischen Instituts; der Quickborner Hermann Kardinal Volk war als Konzilsteilnehmer auch Mitglied der päpstlichen Kommission für die Heilige Liturgie.

Guardini charakterisierte Burg Rothenfels als »eines der aktivsten Zentren liturgischer Erneuerung«, das sich immer als Gemeinde verstand, »in der theologisch-kultische Erkenntnisse und Erfahrungen gewonnen wurden, die später – man denke an die Feier der Karwoche und Osternacht – für die Gesamtkirche fruchtbar geworden sind. So darf man wohl sagen, dass ohne diese Erkenntnisse und Erfahrungen die Arbeit der offiziellen Institutionen kaum möglich geworden wäre.«⁷ Walter Dirks schrieb: »Alle wesentlichen Elemente der Liturgiereform, die mit dem Konzil verknüpft ist, wurden in Rothenfels vorweggenommen.«⁸ Hier wurden Symbole neu und tiefer verstanden, praktische Schritte zu lebenserfüllten liturgischen Formen erprobt und später von der Kirche übernommen. Gestaltungsmöglichkeiten und neue liturgische Texte fanden von Rothenfels aus in den Gemeinden und Verbänden als »Burgmesse« regen Zuspruch; Schriftlesung und Tagzeitliturgie erhielten belebende Anstöße. Auch die Oratorianer wie Werner Becker und Heinrich Kahlefeld nahmen die Bemühungen auf Burg Rothenfels bewusst wahr und gestalteten sie mit.«⁹ So kam es, dass aus der Bildungsarbeit auf Burg Rothenfels »wichtige Impulse für die Erneuerung des geistlichen Lebens« erwachsen, »die später von der Gesamtkirche aufgegriffen wurden. Das verbindet Rothenfels grundlegend und untrennbar mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der religiösen Erneuerung. Auf der Burg wurde bereits seit den Zwanzigerjahren die christliche Existenz theologisch, liturgisch und auch ästhetisch neu durchbuchstabiert. Viele liturgische Impulse flossen von hier aus in die Konzilsbewegung.«¹⁰

ANMERKUNGEN

- 1 Hoffmann 1970, S. 172.
- 2 Gerl 1985, S. 205.
- 3 Schwarz 1960, S. 36 f.
- 4 Maier 2005, S. 5.
- 5 Schilson in: Den Glauben feiern 1989, S. 61.
- 6 Ernst Tewes in Gruber 1986, S. 41.
- 7 Guardini 1992, S. 15.
- 8 Vereinigung 1969, S. 6.
- 9 Poschmann 2001, S. 114.
- 10 Budde 2009, S. 152.

LITERATUR

- Budde, A.; Fuchs, G. (2009) in CiG, 61. Jg., Nr. 14: Die bewegte Burg – Liturgische Erneuerung, Romano Guardini und die »Quickborn-Jugendbewegung«.
- Gerl, H.-B. (1985): Romano Guardini, Leben und Werk. Mainz, 12. Aufl.
- Gruber, G.; Bauer, F. (Hg.) (1986): Kirche ohne Vorzimmer – Begegnungen mit dem Münchener Regionalbischof Ernst Tewes. München.
- Guardini, R. (1992): Liturgie und Liturgische Bildung. Würzburg, 2. Aufl.
- Hoffmann, H. (1970): Im Dienste des Friedens – Lebenserinnerungen eines katholischen Europäers. Stuttgart.
- Maier, H. (2005): Romano Guardini – Vortrag in der Bayerischen Akademie der Wissenschaften am 25.4.2005.
- Poschmann, A. (2001): Das Leipziger Oratorium – Liturgie als Mitte einer lebendigen Gemeinde, Erfurter Theologische Studien, Bd. 81.
- Richter, K.; Schilson, A. (Hg.) (1989): Den Glauben feiern. Mainz.
- Schwarz, R. (1960): Kirchenbau. Mainz.
- Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels (Hg.) (1969): Burg Rothenfels am Main.

Dr. Meinulf Barbers war Schulleiter, Bundesführer der Quickborn-Jungengemeinschaft im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), Sprecher des Quickborn-Arbeitskreises im BDKJ und Vorsitzender der Vereinigung der Freunde der Burg Rothenfels.

Burg Rothenfels heute

Die Burg Rothenfels bietet heute als Bildungshaus Tagungen und Seminare in den Bereichen Philosophie, Literatur, Theologie, Lebensgestaltung, Tanz, Instrumentenbau sowie musisch-kreative Wochen. Außerdem dient die Burg als Jugendherberge und Tagungshaus. Die Burg verfügt über 300 Betten. Träger der Burg im bayerischen Landkreis Main-Spessart ist heute die »Vereinigung der Freunde von Burg Rothenfels«, Informationen: www.burg-rothenfels.de